**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 50 (1924)

Heft: 5

**Artikel:** Zürcher Konzertsaison

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-457171

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 28.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

### Informationen

Der hohe Bundesrat hat fürzlich den Käten mitgeteilt, daß die Post ver = waltung zum ersten Mal wieder mit einem Benefiz abgeschlossen habe. Mit einem Abdau der Taxen könne indessen trotzem noch nicht gerechnet werden....

Diese Nachrichten haben uns ver= anlaßt, an zuständiger Stelle Erkun= digungen darüber einzuholen, ob man dann vielleicht beabsichtige, wenigstens wieder die Beförderung der Postsachen mit derjenigen Sorgfalt und Beschwindigkeit zu versuchen, die vor dem Krieg der schweizerischen Post Welt= ruf verschafft hatten. Man scheint aber auch in dieser Sinsicht noch nicht ganz so weit zu sein, daß man Erfüllung dieser berechtigten Wünsche zu verspre chen wagt. Hingegen wäre man weit eher geneigt, die Sonntagsruhe, die sich bei Beamten und Angestellten gut eingeführt hat, auch auf den Samstag Nachmittag und den Montag Vormit= tag auszudehnen. Auch hofft man, durch eine diesbezügliche Maßnahme das Benefiz in den nächsten Jahren noch beträchtlich zu erhöhen.

Es ist, wie man uns mitteilt, rich= tig, daß die Schweizerischen Liebesgaben für die Rheinlande von den Franzosen besteuert wer= den. Und da alles, was La France zur Zeit macht, gut und gründlich gemacht wird, fällt auch die Besteuerung diefer Liebesgaben-Pakete gut und gründlich aus. Man spricht von 5 bis 20 Franken, die für jedes Paket er= hoben werden. Diese Bereicherung des Fiskus auf Kosten armer Hungerleider mag an sich ganz praktisch sein, stellt sich aber auf die Dauer doch als zu kompliziert heraus. Man wird daher, so teilt man uns maßgebenden Ortes mit, bom März an Gelegenheit haben, in schweizerischen Geschäften, anstatt wie bisher Liebesgabenpakete zu be= stellen, Postanweisungen an den fran= zösischen Fiskus aufzugeben, durch die Beträge von 5 bis 20 Franken direkt überwiesen werden können. Die komplizierte heutige Gepflogenheit, erst ein Liebesgabenpaket verschicken zu müffen, bis es einem möglich war, dem französischen Staat 5 bis 20 Franken zu schenken, fällt somit von diesem Zeit= punkt an dahin. Die bisherigen Emp-fänger im Rheinland werden dabei nicht zu furz kommen; denn für die 5 bis 20 Franken, die sie bisher an Steuer für die Liebesgabenpakete zah= len mußten, können sie sich an Ort und Stelle etwas Nahrhaftes zum Essen kaufen.

# Kataler Schreibmaschinenfehler

Bur Beit ber jungsten Sahreswende schrieb ein Bater seinem Sohne: "Liebster Sans! Feiere ben ersten Saguar recht gut und bente an beinen Bater, wie ber ihn ebenfalls feiert." Zürcher Konzertsaison Borbei ist der Glanz der Metallharmoniern,

Der rauschenden Musikfestklänge. Man liebt jest edlere Meliodien: Thomaners, Sixtiner-Gesänge.

Man macht die ausländische Mode mit. O tempora! O mores.

Wenn früher jobelte Dorli Schmidt, Singt Arien Sisi Dolores.

Und jeden Abend ein Künstlerkonzert: Zonhalle und Blaue Fahne.

Es ist das Programm sehr hörenswert Für's Kindlein, für Mutter und Ahne.

Es trillern und singen im höchsten Ton Ehrwürdige Herren und Damen. Man las vor vierzig Jahren schon In Wien und Paris ihre Namen. G. Harbt



#### Der Reife-Ontel

In einer Mabchenklasse fragt eine Lehrerin ihre kleinen Schülerinnen: "Kinder, was haben die Hirten wohl getan, als sie die ganze Nacht auf dem Felde bei Bethelehem weilten und wachten?"

Das eine Mabchen antwortete: "Serböpfel brötlet", bas anbere aber: "Nei, sie hend g'jaffet."

### Bitte Bethlebem No. 33

In der letten Stunde vor Weihnachten erzählt der Lehrer den Kleinen die Geschichte von der Geburt Zesu.

Lautlose Stille und leuchtende Augen. Bei der Stelle aber, da es heißt: "Als Maria und Joseph am späten Abend in Bethlehem ankamen, fanden sie keinen Platz mehr in der Herberge", meldete sich plötzlich ein kleiner Pfissika zu folgendem Kommentar: "Sie hetted ja am Namittag chänne telesoniere; da wärzne sicher es Jimmer reserviert worde!?"

### Der Gänserich

Ein Bauer brachte dem Doktor einen Gänserich und sagte: "Ich ha g'hört, Har Dokt'r, Ihr chönnet es Alter vom Fädervich feststelle. Jet han i do en Gänserich kauft und möcht gern wisse, wie alt er ist." — "I wills untersuche," meinte der Doktor, "dömmet morn-abig wieder."

"Wie alt hand Er 'n jet i'gschätt?"
frug anderntags der Bauer. — "Deppe achtjährig." — "Wa, so höch? Aber, a was händ-er das erchenne könne?"
— "A de Zähne." — "Wieso dört?
En Gänserich hät doch kei Zäh!" — "Aber ich!"

# Gin intereffanter Fund

Einer unstere getreuen Leser hat folgenben großartigen Fund getan und und, wie bas nicht anders zu erwarten war, davon Kenntnis gegeben. Es handelt sich um einen amtlichen Brief, der entweder von der Post verloren wurde, oder auf eine andere unerklärliche Beise den Beg nach Olten gesunden hat, obwohl er eigentlich nach Chur bestimmt war. Er datiert vom 14. Januar 1924 und lautet wie folgt: Bern, 14. Januar 1924.

Un den Bahnhofvorstand in Chur.

Auf Ihre Eingabe vom 6. b. M., in ber Sie um Krebit ersuchen, um bas Perronsbach des Bahnhofes von Shur von dem auf bemselben lastenden Schnee zu befreien, teilen wir mit, daß dieser Kredit in Höhe von einem Taglohn bewilligt ift.

Generaldirektion ber S. B. B. Unterschrift unleserlich.

Nun bitten wir unfre Leser, nicht etwa zu glauben, daß es sich um eine insame Indiskretion handle. Der Brief ist allerzbings nicht an seinen Bestimmungsort gekommen, was aber nichts zur Sache tut, da zur Stunde, in der er in Bern geschrieben wurde, das Perrondach in Chur längst unter der Last der auf ihm ruhenzben Schneemassen zusammengebrochen war. Grüezi

G. Laublich, Vertrauensmann

# Hoffnung

Nun ist die Sonne verhüllt. Doch hinter den Nebeln geht sie gelassen die weiten stetigen Strecken. Ehe der Zag noch erfüllt ist, werden dich ihre Strahlen erfassen und neues Leben erwecken.

### Ein Glücksfall

Der Lehrer tritt, vergrämt wie immer, Am Morgen früh ins Alassenzimmer. Die Stirne falzt, die Nase rümpft sich, er schaut der Bubenlümmel fünfzig mit Augen an wie Räder groß: was ist denn heute wieder los? Er schnuppert unheilvoll und stumm im Alassenzimmer rund herum. — Was riecht hier, dentst er, so entzückend, so würzig-mild und so berückend, so würzig-mild und außerdem so köstlich-süß und angenehm, so hochpitant und selten-fein? Das kann nur eine Turmac sein. —

Dann spricht er und die Klasse staunt, nicht wütend, sondern gut gelaunt: Ihr Bengel wißt seit langer Frist, daß Kauchen hier verboten ist. Und insosen ich diesmal nicht den Lausekerl und Bösewicht versohle, daß die Wände wanken, dann hat er's einem nur zu danken, dem Umstand, daß es offenbar und einzig eine Turmac war und daß die Turmac nämlich, wißt, auch meine Lieblingsmarke ist.

# GRAND-CAFÉ ASTORIA

Bahnhofftraße ZÜRICH Peterstraße 638 A. Söndury & Co. A. G Größtes Konzert-Café ber Stadt / 10 Billards Bündnerstube / Spezialitätenkuche